

Unter diesen Umständen ist man erfreut, daß zwei Drittel des umfangreichen Bandes de W. selber vorbehalten sind und 28 bisher ungedruckte Predigten enthalten, dazu die sehr schöne „Ansprache bei der Aufnahme der Vorlesungen in Basel“.

In dieser Ansprache findet sich der Satz: „Wissen und Glaube im friedlichen Bunde miteinander ist der Geist meiner Lehre, der Geist, dessen ich mich beflleißige“ (Handschin, S. 323). Dieser Satz hat, so will uns scheinen, durchaus sein Recht. Dann wäre de W. weniger eine tragische Figur gewesen als vielmehr einer der letzten, der die widerstrebenden Tendenzen seiner Zeit, der kritische Wissenschaft, idealistische Philosophie und kirchliche Frömmigkeit in einem System zu verbinden vermochte, ehe das fortschreitende Jahrhundert diese Verbindung radikal und wohl für lange Zeit auflöste.

Eine ins Einzelne gehende Untersuchung hierzu steht noch aus, wäre aber angesichts der zunehmenden Bedeutung, die das 19. Jhd. für uns gewinnt, dringend zu wünschen.

Tübingen

K. Scholder

Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes. — Im Auftrag der „Kommission der Evangelischen Kirche in Deutschland für die Geschichte des Kirchenkampfes“ in Verbindung mit Heinz Brunotte und Ernst Wolf herausgegeben von Kurt Dietrich Schmidt. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1958/59.

Band 1: Otto Diehn, Bibliographie zur Geschichte des Kirchenkampfes 1933—1945. 249 S., brosch. DM 19.80 (Subskr. Preis DM 13.40).

Band 2: Paul Gürtler, Nationalsozialismus und evangelische Kirche im Warthegau — Trennung von Staat und Kirche im nationalsozialistischen Weltanschauungsstaat. 360 S., 1 Karte, brosch. DM 22.— (Subskr. Preis DM 19.10).

Band 3: Wilhelm Niemöller, Die zweite Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche zu Dahlem. Texte, Dokumente, Berichte. 240 S., brosch. DM 14.70 (Subskr. Preis DM 12.75).

Band 4: Dieter Freiherr von Lersner, Die evangelischen Jugendverbände Württembergs und die Hitler-Jugend 1933—1934. 72 S., brosch. DM 4.40 (Subskr. Preis DM 3.80).

Band 5: Gerhard Niemöller, Die erste Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche zu Barmen, I. Geschichte, Kritik und Bedeutung der Synode und ihrer Theologischen Erklärung. 269 S., brosch. DM 16.80 (Subskr. Preis DM 14.50).

Band 6: ders., Die erste Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche zu Barmen, II. Text-Dokumente-Berichte. 209 S., brosch. DM 12.80 (Subskr. Preis DM 11.—).

Es war sinnvoll und ist überaus begrüßenswert, daß die Kirchenkampf-Kommission der EkiD die Reihe der von ihr geplanten Veröffentlichungen (neben den Aufgaben der archivalischen Feststellung und Sicherung des noch immer unübersehbaren Materials) mit der Herausgabe einer Bibliographie begonnen hat. Man braucht nicht besonders zu betonen, welch unschätzbare Dienst jedem an der Sache Interessierten und forschungs- oder lehrmäßig Beteiligten mit einem solchen Hilfsmittel geleistet wird. Wer die 5566 Nummern der Titel (ohne Zwischenweise) auch nur in einer ersten raschen Durchsicht überfliegt, wird den Eindruck gewinnen, daß „diese kurze Episode der Kirchengeschichte“, wie es im Vorwort der Herausgeber heißt, der wissenschaftlichen Durchdringung und Erfassung des Kirchenkampfes eine unermeßliche Aufgabe stellt. Die Bibliographie wird natürlich in ihrer Brauchbarkeit gewinnen, wenn ihr von Zeit zu Zeit Nachträge folgen, was allein durch den Weitergang der laufenden Studien geboten ist. Dabei

werden auch notwendige Berichtigungen ihren Platz finden müssen. Ich will den Wert des vorliegenden Bandes nicht schmälern durch eine kleinkrämerische Aufzählung von leicht erkennbaren Versehen, auch nicht in eine zwecklose Debatte über das Einteilungsschema eintreten. Reine Druckfehler, die z. T. wahrscheinlich schon aus den vom Verf. benutzten Bibliographien übernommen wurden, mögen auch unerwähnt bleiben. Es sei nur auf einiges hingewiesen, was vielleicht in einem Nachtrag berücksichtigt werden könnte. Zu gering ist die Literatur über die Jugendarbeit, zumal hier ein recht umfangreiches Druckmaterial vorliegt, allein in den einschlägigen Zeitschriften. Auch die Studentenarbeit, der Ausklang der ehemaligen DCSV, gehört hierher. Ebenso wäre es zu begrüßen, wenn auch die entsprechende Literatur der Gemeinschaftsbewegung aufgenommen würde, in deren Zeitschriften die bekannten „Zeitspiegel“ mit z. T. eigenen Redakteuren eine sehr wirksame Bedeutung hatten und ein Bild von der politischen Haltung des Spätpietismus geben, das sich im kirchenpolitischen Neutralismus und politischem Mitläufertum auch mancher theologischen Gruppen findet. Dazu noch einige Kleinigkeiten: bei Nr. 362 hätte auf Nr. 263 verwiesen werden müssen, und zwar auf die im Anhang des dort genannten Vortrages von K. Barth enthaltene Auseinandersetzung mit O. Dibelius, der sonst mit seiner „Antwort an Karl Barth“ ganz widerspruchlos im Raume steht. Aufgeführt hätte auch werden müssen der überaus wichtige Aufsatz von Barth: Quousque tandem... (ZwdZ 1930, 1—6), und zwar schon deshalb, weil der dort von B. zitierte damalige rheinische Präses Walter Wolff in Nr. 578 genannt wird, allerdings bibliographisch unzureichend, denn es handelt sich nicht um eine selbständige Arbeit von W. (so wahrscheinlich vom Verf. ohne Nachprüfung aus dem Kirchlichen Jahrbuch, daher auch ohne Vornamen des Autors, übernommen), sondern um einen in dem halboffiziösen Sammelwerk der Reichsregierung („Zehn Jahre Deutsche Geschichte“, 1928) enthaltenen Aufsatz. Leider fehlt auch K. Barth und Gerh. Kittel, Ein theologischer Briefwechsel, 1934, wie man auch gewünscht hätte, daß einzelne aufgeführte, aber nicht mehr erreichbare Aufsätze Barths zum Kirchenkampf (etwa Nr. 2544) mit dem Hinweis auf den Wiederabdruck in dem unter Nr. 169 aufgeführten Sammelband versehen worden wäre. Es ist ja immer zu bedenken, daß für die meisten der jüngeren Bearbeiter des Themas Kirchenkampf die rein literarische Hilfe nicht eingehend genug sein kann. Nr. 1851 und 2417 wären auf ihren heutigen Fundort hin zu überprüfen. Das Buch (Nr. 3020) von H. Schaefer, Ostern im KZ (1948) ist seit 1951 unter dem Titel „Letzte Freiheit“ veröffentlicht. Unter Nr. 2500 wird Hromadkas Brief an K. Barth (in der Festschrift „Antwort“ 1956) mit dem Zusatz „Der berühmte Barthsche Brief von 1938 wird berührt“ versehen, aber man erfährt nicht, daß dieser „berühmte“ Brief in Nr. 2573 verborgen ist. Warum hinter dem Titel von Nr. 422 vermerkt ist, daß der Autor sich bald von den DC löste und der BK beitrug, ist mir — abgesehen von dem Ungewöhnlichen derartiger, die „innere“ Biographie von Autoren berührenden Angaben in einer Bibliographie — nicht einleuchtend, zumal eine solche Beförderungsnotiz bei anderen Autoren, die sie ihren Wandlungen nach auch verdient hätten, fehlt. Der Titel von Nr. 329 heißt: „Nationalismus und Christentum“. Bei den Nr. 607 und 4113 handelt es sich im Kern um dasselbe Buch, das nur durch den zwischen 1931 und 1936 liegenden „Zeitenumbruch“ entsprechende Retouchen erfahren hat. Zu dem unter Nr. 4837 genannten Buch von Franz Spemann gehören unbedingt seine anderen beiden Bücher „Aus meiner Studentenzeit“ (1934) und „Christus und unsere große Zeit“ (1940), in denen Kirchenkampf, Adolf Hitler und die eigene Vergangenheit durch das pietistische Brennglas und unter der Begleitmusik des Badenweiler Marches betrachtet werden. Schließlich würde ich wünschen, daß in einem Nachtragband unter dem Abschnitt „Barmen“ die beiden Aufsätze des damaligen Synodalen Prof. Gerhard Ritter, Eindrücke eines Laien von der Barmer BK-Synode, und Die Kirche in der Welt (Kirchl. positive Blätter, 1934, 1. VII. u. 4. VIII.), sowie

unter „innerkirchliche Problematik“ auch der wegen seiner Relevanz demnächst im Neudruck wieder erscheinende Aufsatz von Martin Fischer, *Der Boden der Kirche in der Welt* (Ev. Th. 1936, H. 1) Aufnahme fänden.

Band 2 berührt ein Thema, das von der konventionellen „reichsdeutschen“ Sicht des Kirchenkampfes insofern abweicht, als es im Warthegau nicht um theologische Auseinandersetzungen mit einem innerkirchlichen Gegner ging, sondern um einen maskenlosen Zusammenstoß mit dem Verwaltungs-Leviathan des NS-Staates. Hier hat weder „Barmen“ noch „Dahlem“ eine Rolle gespielt. Bei der Arbeit von Paul Gürtler handelt es sich um eine Dissertation, die nachträglich in die Reihe der „Arbeiten“ aufgenommen wurde, als solche eine verdienstvolle Leistung ist, zumal, wenn man sich wohl denken kann, daß die Publikation des vom Verf. vorgelegten archivalischen Materials kein reibungsloser Vorgang war. Mit vollem Recht heben die Herausgeber in ihrem Vorwort hervor, daß Gürtlers Arbeit „noch keine Gesamtgeschichte der evang. Kirche im Warthegau“ bietet, das enthebt den Rezensenten von manchen Einwänden, die er sonst machen müßte. Denn er vermißt in der geschichtlichen Einleitung nicht nur, wie es im Vorwort schon anklingt, eine Darstellung des geistlichen Wirkens von Männern wie Blau und Kleindienst, sondern eine ebenso gehaltvolle wie kritische Charakteristik des evangelischen Grenzlanddeutschtums, ein theologisch-politisches Stimmungsbild der Kirchenhäupter und ihrer Glieder — es gibt hierfür Material! — kurz vor dem Einmarsch der Deutschen in Polen. Aber die nüchterne, fast nur registrierende Art, wie der Verf. die Entfaltung des in der deutschen BK sattem bekannten „Rechtswalters“ August Jäger schildert, das subalterne Kraftmeiertum nachgeordneter „Referenten“, die Ohnmacht der Reichskirchenregierung, aber auch der wie ein Dohlenruf am Wegrande erklingende (bei Gürtler nur in einer Anmerkung hörbar werdende) Einspruch konfessionalistischer Wächter, sowie schließlich die zähen Gegenstöße der evang. Kirchenleitungen im Warthegau, — das alles ist eindrucksvoll genug, um zu ermesen, um was es ging. Eine Nachprüfung der gebotenen Dokumente war dem Rez. leider nicht möglich. Aber aus der Antrittsvorlesung von Bernhard Stasiewski an der kath. theol. Fakultät Bonn über „Die Kirchenpolitik der Nationalsozialisten im Warthegau“ (vgl. Viertelj. f. Zeitgesch. 1959, 46—74), wo weitgehend und auch zustimmend auf Gürtlers Dissertation eingegangen wird und von den gleichen archivalischen Möglichkeiten Gebrauch gemacht worden ist, ist aus dem Anmerkungsenteil zu ersehen, daß auch auf dem Felde der Dokumentation und ihrer Auswertung noch manches Aufklärende zu holen ist.

Wilhelm Niemöllers so vielfach bekundete Liebe zum Thema Kirchenkampf hat auch in dem vorliegende Bande über die Dahlemer Synode sich bewiesen. Abgewogen und sachlich ist die knapp auf 30 S. vorgetragene historische Einleitung. Es folgt auf über 200 S. ein rein dokumentarischer Teil. Was hier vorgelegt wird, spricht für sich selbst. Man erfährt, daß es auch in Dahlem sehr menschlich zugegangen ist, was gerade den geistlichen Ertrag dieser bedeutsamen Synode glaubhaft macht.

Ein scheinbar abseitiges Thema behandelt der 4. Band, der die Vorgänge innerhalb der evang. Jugend Württembergs zum Gegenstand hat. Der Verf. hält, so hätte ich gleich eingangs zu bemerken, nicht scharf genug die 1933/34 noch geltende Unterscheidung von CVJM und Jungmännerwerk auseinander. Erst nach 1945 ist unter dem Einfluß der Amerikaner (YMCA) die Bezeichnung CVJM, und zwar aus rein opportunistischen, richtiger finanztechnischen Gründen, für das gesamte Jungmännerwerk üblich geworden. Für die Geschichte hätte ich gewünscht, daß der Verf. seinen Gewährsmann L. Cordier etwas kritischer benutzt hätte. Was Cordier 1925 aus einer bestimmten kirchenpolitischen Situation und Konzeption(!) schrieb, traf 1933 einfach nicht mehr zu. Auch die von Cordier übernommene vereinfachende Charakteristik der Schülerbibelkreise entspricht, jedenfalls für die Monate „vor dem Sturm“, in denen Cordier selber auf seiner christdeutschen Barke den Wogengang spürte, nicht der Wirklichkeit. Dann hätte ich gewünscht, daß der Verf. seinen Blick aus den Repositorien des landeskirchlichen Archivs auch einmal

flüchtig auf das ganze Jungmännerwerk gerichtet hätte. Bedeutsam war der Aufruf der Bundeswarte vom März 1933, dem die turbulente Reichstagung in Dassel folgte, auf der eine vom Nationalsozialismus mitgerissene Gruppe (zu ihr gehörte auch der von Lersner nur flüchtig genannte Generalsekretär des Stuttgarter CVJM, Hugo Hohloch) die Umgestaltung des Gesamtwerkes nach dem Führerprinzip erzwang. Die Auswirkung der Dasseler Beschlüsse, samt den hektischen Befehlsblättern, hätten doch in der Arbeit einen Niederschlag finden müssen. Nur von daher wird das im Anhang abgedruckte Abkommen zwischen Schirach und Ludwig Müller verständlich, dessen Hintergründe bzw. Entwicklungsgeschichte noch ein Kapitel von besonderer Delikatesse bilden. Immerhin: in der gewollten lokalen Begrenzung ist die Arbeit ein Beitrag zu dem ganzen, tragischen Problem der evang. Jugendführung, dessen man leider in der Arbeit nicht recht ansichtig wird.

Die von Gerhard Niemöller vorgelegte Arbeit über die Barmer Synode ist ebenfalls aus einer Dissertation hervorgegangen, die schon manche lobende Erwähnung gefunden hat. Ich kann deshalb nur unterstreichen, daß der Druck der Arbeit und ihre Veröffentlichung in der Reihe der Kirchenkampfschriften der Kommission gerechtfertigt ist. Was N. bietet, ist eine besonnene, das bis jetzt erreichbare Material voll berücksichtigende geschichtliche Untersuchung. Als eine Wohltat empfinde ich es, daß der Ton einer volltönenden Laudatio vermieden ist. Überall waltet, auch bei der Behandlung der kritischen Stimmen, eine Sachlichkeit vor. Der Verf. hat inzwischen das Literaturverzeichnis ergänzt und im übrigen den Text noch einmal durchgesehen. Der 2. Band bringt nur Quellen, vor allem das Protokoll der Plenarsitzungen, die Texte der wichtigsten Beschlüsse, die ja weit über die berühmte „Theologische Erklärung“ hinausgehen, dazu auch etliche bedeutsame zeitgenössische Berichte.

Berlin

K. Kupisch

Notizen

Programmgemäß lag Ende 1958 der II. Band der RGG fertig vor und in zwischen sind weitere 12 Lieferungen (in 5 Faszikeln) von Band III erschienen (Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 3. Aufl. in Gemeinschaft mit H. Frhr. von Campenhausen, E. Dinkler, G. Gloege, K. E. Logstrup, hrsg. von Kurt Galting. 39.—54. Lieferung: Gichtel-Karl V. Tübingen, Mohr, 1958—59; je Lieferung DM 4.20). Zum Lobe dieses Unternehmens, das so erfreulich voranschreitet und das eine erstaunliche Gemeinschaftsarbeit der deutschen evangelischen Theologie darstellt, braucht nach dem, was früher in unserer Zeitschrift gesagt wurde, kaum noch etwas hinzugefügt zu werden. Auch in den jetzt vorliegenden Lieferungen wird der Leser zumeist zuverlässig und umfassend (soweit das in einem Lexikonartikel möglich ist) unterrichtet. Der Kirchenhistoriker findet wieder eine Reihe von Übersichtsartikeln, die oft auf knappem Raum die Entwicklung eines Begriffs, eines Landes oder einer Bewegung im Lauf der gesamten Kirchengeschichte verfolgen: *Glaube* IV (dogmengeschichtlich, A. v. Ruler); *Gnade Gottes* IV (dogmengeschichtlich, E. Käbler); *Gott* V (theologiegeschichtlich, Pannenberg); *Gottesdienst* V (Geschichte, Kretschmar, Onasch, Dienst, Urner, Jannasch) usw. Bei manchen Artikeln hätte man sich etwas mehr Raum gewünscht. So ist m. E. *Heilsgeschichte* zu knapp geraten. Der Artikel *Jugendbewegung* I (Uhsadel) ist zwar recht lang, läßt aber doch gerade die Frage der geistesgeschichtlichen Einordnung dieses Phänomens ungebührlich zurücktreten. Auch *Kanon* II (kirchengeschichtlich, L. Vischer) befriedigt nicht, da das Problem der Entstehung des Kanons eigentlich nur gestreift